

Wjatscheslaw K. Chrustaljow

WAS FÜR EIN BUCH HAT ASCONIUS
EIGENTLICH GESCHRIEBEN?
ZUR FRAGE NACH DEN ZIELEN UND
METHODEN DES ANTIKEN KOMMENTARS
ZU CICEROS REDEN*

1. Einleitung: ein kurzer Überblick
über die Biographie des Asconius

Die auf uns gekommenen biographischen Nachrichten über den römischen Gelehrten und Schriftsteller Q. Asconius Pedianus sind sehr dürftig und lassen seinen Lebensweg lediglich in groben Zügen rekonstruieren. Das ausführlichste Zeugnis über Asconius kann in der *Chronik* des spätantiken Kirchenvaters Hieronymus von Stridon gefunden werden, dessen Bericht wohl das einschlägige Kapitel aus dem Abschnitt *De historicis* von Suetons Sammelchrift *De viris illustribus* zugrunde gelegen hat. Unter dem vierten Jahr der 213. Olympiade (J. 2092 von Abraham, d.h. 76 n.Chr.) berichtet Hieronymus wie folgt (Hier. *Chron.* 188 H = Suet. *Vir. ill.* 92 R):

Q. Asconius Pedianus scriptor historicus clarus habetur qui LXXIII aetatis suae anno captus luminibus XII postea annis in summo omnium honore consenescit.

* Dieser Aufsatz wurde während meines Forschungsaufenthalts an der Ruhr-Universität Bochum im Herbst 2019 verfasst. Ich bedanke mich bei dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung der Russischen Föderation, ohne deren finanzielle Unterstützung dieser Aufenthalt unmöglich gewesen wäre (Immanuel Kant Programm – Linie B, 2019/2020, Nr. 57447857). Besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Prof. Dr. Claudia Klodt für ihr Interesse an meiner Arbeit, zahlreiche Ratschläge sowie sprachliche Korrekturen. Ich möchte auch Prof. Dr. Alexander Gavrilov (Sankt Petersburg) für seine kritischen Bemerkungen zur früheren Fassung des Aufsatzes herzlich danken.

Aus diesem Zeugnis ist es unklar, ob Hieronymus ins J. 76 n.Chr. den Tod des Asconius oder seine Erblindung datiert. Im ersten Fall fällt Asconius' Geburtsdatum ins J. 9 v.Chr.,¹ im zweiten sind seine Lebensdaten auf 3–88 n.Chr. zu datieren.² Für die letztere Datierung sprechen sowohl die philologischen Argumente, und zwar Beobachtungen über den Sprachgebrauch des Hieronymus, als auch einige allgemeine Überlegungen.³

Da diese Datierung nicht im Widerspruch zu anderen Zeugnissen über Asconius' Biographie steht,⁴ darf man sie m.E. als wahrscheinlich annehmen.⁵

Asconius kommt allem Anschein nach aus dem großen und reichen Stadt Patavium (das heutige Padua) im transpadanen Gallien, das ein wichtiges Zentrum des Wollhandels war (Strab. V, 1, 12).⁶ Als Indiz für diese schon im 15. Jh. vorgeschlagene⁷ Hypothese kann die Tatsache gewertet werden, dass der Gentilname *Asconius* in Patavium gut inschriftlich bezeugt ist (*CIL* V, 2820. 2829. 2848. 2899. 2937).⁸ Die Inschriften belegen, dass die Asconier in der ersten Kaiserzeit einen hohen sozialen Status in diesem Munizipium genossen⁹ und sogar erfolgreich politische Karriere in Rom machten.¹⁰ Der epische Dichter Silius Italicus (zwischen

¹ So etwa Wissowa 1896, 1524; Clark 1907, vi; Gambet 1963, 188; Strzelecki 1964; Richards 1970; Nothers 1997; Lewis 2006, xi; *FRHist* I, 48.

² Diese Meinung teilen z.B. Madvig 1828, 16; Kiessling–Schoell 1875, vi; Lavery 1965, 120; Kugelmeier 1997. Obwohl Marshall (1985, 28) sich der Stellungnahme enthält, scheint er ebenfalls dieser Auffassung zu sein.

³ S. dazu weiter Benario 1973, 64–65.

⁴ Mit Ausnahme von der evident falschen Nachricht aus den Berner Scholien zu Vergil (*Schol. Bern.* 774 H ad Verg. *Ecl.* 3, 106), der zufolge Asconius dem im J. 19 v.Chr. verstorbenen Dichter zugehört hat. Quintilian (*Inst.* I, 7, 24), der ca. 94 n.Chr. (zur Datierung seines Werks s. von Albrecht 2012, II, 1067) Asconius erwähnt, benutzt das Imperfekt, d.h. der Kommentator Ciceros war zu dieser Zeit schon tot.

⁵ Vgl. auch Ramsey (1976, 312), der die Glaubwürdigkeit des Berichts von Hieronymus in Frage stellt und vorsichtig vermutet, Asconius sei ca. 1 v.Chr. geboren und ca. 84 n.Chr. gestorben.

⁶ Vgl. von Albrecht 2012, II, 702.

⁷ S. dazu Madvig 1828, 16.

⁸ Er kommt ebenfalls in den epigraphischen Texten aus den anderen Teilen des transpadanen Gallien vor. In den in *CIL* veröffentlichten Inschriften aus den übrigen Gebieten Italiens (mit Ausnahme von Rom – neun Belege) taucht dieser Gentilname fast niemals auf (nur einmal in der Inschrift aus Latium: *CIL* XIV, 2620). S. Campbell 1936, 56.

⁹ Ein gewisser C. Asconius Sardus (*CIL* V, 2829) ist als *quattuorvir iure dicundo* erwähnt.

¹⁰ Z.B. amtierte Q. Asconius Gabinus Modestus (*CIL* V, 2820) als Prätor, Prokonsul und Praefekt der Schatzkammer Saturns.

23/35 – ca. 103 n.Chr.)¹¹ erwähnt in seiner *Punica* (XII, 212–222) einen gewissen *iuvenis Pedianus atrox* aus Patavium und lobt sowohl seine militärische Tüchtigkeit als auch poetischen Talent.¹²

Bemerkenswert ist zudem das Verhältnis des Asconius zu einem anderen gebürtigen Pataviner, T. Livius. Im Kommentar zu den Reden *Pro Cornelio* nennt ihn Asconius “unser Livius”, *Livius noster* (Ascon. 77, 4–5 C). Dazu ist zu ergänzen, dass Quintilian bezeugt, Asconius habe den Geschichtsschreiber Livius in der Schreibweise der Wörter *sibi* und *quasi* nachgeahmt.¹³ Hieronymus (*Chron.* 171 H [ad a. 2034 Abr.]) zufolge ist T. Livius im J. 17 n.Chr. in seiner Heimatstadt gestorben,¹⁴ deshalb ist es nicht auszuschließen, dass Asconius in der Kindheit den hervorragenden Historiker persönlich kennenlernen konnte.¹⁵

Am wahrscheinlichsten entstammte Asconius einer vornehmen italischen Familie und gehörte zum Ritterstand, d.h. er war ein sogenannter *domi nobilis*, worauf das Zeugnis des Silius Italicus hinweisen kann.¹⁶ Möglicherweise gelangte er in den Senat, jedoch hatte er zweifellos die höchsten Staatsämter nicht inne.¹⁷ Dass Asconius sich in den höchsten Kreisen der römischen Gesellschaft bewegte und von einigen einflussreichen Personen protegiert wurde, und zwar von dem Konsul 28 n.Chr., Q. Iunius Blaesus, und dem Konsul 8 v.Chr., C. Asinius Gallus,

¹¹ Dessen voller Name – Ti. Catus Asconius Silius Italicus – möglicherweise hindeutet, dass er auch aus Patavium stammte (s. Campbell 1936; McDermott-Orentzel 1977, 24; Leigh 2000, 197–198).

¹² Sil. XII, 218–222: *...seu bella cietet / seu musas placidus doctaeque silentia vitae / mallet, et Aonio plectro mulcere labores / non ullum dixere parem; nec notior alter / Gradivo iuvenis, nec Phoebos notior alter*. Einige Forscher (Madvig 1828, 17–18; Marshall 1985, 26) nehmen an, dass Silius Italicus an dieser Stelle einen der Söhne unseres Asconius beschrieben habe; dagegen sind Kiessling und Schoell (1875, v). Reid (1909, 21) steht diesem Zeugnis skeptisch gegenüber und glaubt, es habe mit dem Gelehrten Asconius Pedianus gar nichts zu tun. Sicherheit ist hier vielleicht nicht zu gewinnen.

¹³ Quint. *Inst.* I, 7, 24: *sibe et quase scriptum in multorum libris est, sed an hoc voluerint auctores, nescio; T. Livium ita his usum ex Peditano comperi, qui et ipse eum sequebatur*. Wie Ramsey (1976, 312) bemerkt, taucht solche Schreibweise dieser Wörter in mehreren Inschriften aus dem Gebiet von Patavium auf; vielleicht spiegelt sie eine Besonderheit der örtlichen Aussprache wieder. Vgl. dazu Tronskij 2001 [И. М. Тронский, *Историческая грамматика латинского языка. Общеиндоевропейское языковое состояние (вопросы реконструкции)*], 198–199.

¹⁴ S. von Albrecht 2012, II, 703.

¹⁵ S. Kiessling–Schoell 1875, vi–vii.

¹⁶ S. Marshall 1985, 26.

¹⁷ Madvig (1828, 18) glaubt aber, dass Asconius “privatus in litteris consensuisse videtur”.

lassen uns das Zeugnis des mittelalterlichen byzantinischen Lexikons *Suida*¹⁸ und der Vergilkommentator Servius Honoratus erkennen.¹⁹ Man kann vermuten, dass Asconius in seiner ersten Jugend nach der Sitte von vielen italischen Adelsfamilien nach Rom gezogen ist, um dort seine Bildung abzuschließen.²⁰ Mit der Topographie Roms ist Asconius recht gut vertraut (s. z.B. *Ascon.* 27, 1–5; 48, 12–13; 50, 7–8; 90, 6–14 C), woraus zu erschließen ist, dass er entweder in der Metropole wohnte oder mindestens dort viel Zeit verbrachte.²¹

Fast alle von Asconius' Werken sind verloren gegangen.²² Vielleicht stammten die Biographie Sallusts, auf die Pseudo-Acro in seinen Scholien zu Horaz Bezug nimmt,²³ und ein nach platonischem Vorbild geschriebener Dialog *Symposion*²⁴ aus seiner Feder, obwohl die Belege dazu nicht ganz zuverlässig sind. Ohne jeden Zweifel verfasste er auch die Schrift "Gegen die Widersacher Vergils" (*Contra obtretractores Vergilii*), die im 4. Jh. n.Chr. noch existierte und Aelius Donatus²⁵ sowie möglicherweise

¹⁸ Suid. a 3213 s.v. Ἀπίκιος Μάρκος: Ὑπάτω δὲ ἦσθην Ἰουίνιος Βλαῖσος καὶ Λεύκιος [L. Antistius Vetus]: ὁ τοῖνον Βλαῖσος ἐπὶ τὴν θοῖνην κληθεὶς οἷον ἐφορκίδα ἄκλητον ἐπάγειται Ἀσκώνιον Πεδιανόν usw.

¹⁹ Serv. III, 46 Th (comm. ad Verg. *Ecl.* IV, 11): *Asconius Pedianus a Gallo audivisse se refert hanc eclogam in honorem eius factam.*

²⁰ Vgl. Marshall 1985, 28.

²¹ S. dazu ausführlicher Madvig 1828, 18–19; Kiessling–Schoell 1875, viii; Marshall 1985, 36.

²² Die früher Asconius zugeschriebenen Scholien zu einem Teil der *Verrinen* wurden in Wirklichkeit von einem anonymen Autor des 5. Jhs. n. Chr. verfasst, der jetzt in der Literatur als Pseudo-Asconius bezeichnet wird (Madvig 1828, 84–142). Zu anderen in den 16. und 17. Jh. Asconius irrtümlich zugeschriebenen Werke vgl. Madvig 1828, 22–23.

²³ Ps.-Acro II, 21 K [*Comm. ad Hor. Sat.* I, 2, 41]: *Sallustius enim Crispus in Faustae, Sullae filiae, adulterio deprehensus ab Annio Milone flagellis caesus esse dicitur: quem Asconius Pedianus in vita eius significat.* Dieselbe Geschichte wurde in einer der zahlreichen Schriften von M. Terentius Varro erzählt (apud Gell. XVII, 18). S. dazu weiter Whitehorne (1975), die vermutet, dass diese Anekdote von Sallusts politischen Gegnern zum Zwecke seiner Diskreditierung erfunden worden sei. Teuffel (1910–1916, II, 245) nimmt an, es sei wahrscheinlich statt *eius Ciceronis* zu lesen, und somit habe Asconius eine Biographie nicht Sallusts, sondern Ciceros verfasst.

²⁴ So Hirzel 1888; Wissowa 1896, 1524; Teuffel 1910–1916, II, 245. Schanz und Hosius (1927–1935, II, 732–733) sind allerdings der Meinung, dass es diesen Dialog niemals gegeben habe.

²⁵ Suet. *Vir. ill.* 66 R: *Asconius Pedianus libro quem contra Vergilii obtretractores scripsit pauca admodum obiecta ei proponit eaque circa historiam fere et quod pleraque ab Homero sumpsisset, sed hoc ipsum crimen sic defendere assuetum ait, "Cur non illi quoque eadem furta temptarent? verum intellecturos facilius esse Herculi clavam quam Homero versum subripere".* Vgl. Suet. *Vir. ill.* 57 R.

Macrobius (*Sat.* V, 3, 16²⁶) bekannt wurde. Insoweit diese Erwähnungen dies erkennen lassen, genoss Asconius in der Antike großes Ansehen als Kenner der Biographie Vergils. Auf uns gekommen sind lediglich die von Asconius verfassten Kommentare zu sechs Ciceroreden: *Pro Cornelio* (I und II), *In toga candida*, *In Pisonem*, *Pro Scauro* und *Pro Milone*.

Wie schon Johan Madvig festgestellt hat,²⁷ ist der Kommentar zur Rede *Pro Scauro* in den Zeitraum zwischen 54 und 57 n.Chr., d.h. an den Anfang der Regierungszeit Neros, zu setzen. Es ist anzunehmen, dass alle übrigen Kommentare ungefähr zu jener Zeit abgefasst wurden, mit hoher Wahrscheinlichkeit binnen ganz kurzer Zeit. Dennoch muss diese Schrift, wie Bruce Marshall mit Recht vermutet,²⁸ das Ergebnis von langjährigen wissenschaftlichen Studien sein. Asconius verwendete möglicherweise für seine Arbeit Materialien zur römischen republikanischen Geschichte und Literatur, die er lange Zeit vorher sorgfältig gesammelt und untersucht hatte.

Die von Asconius kommentierten Reden gehören zu verschiedenen Perioden des Lebens Ciceros und haben wenig gemeinsam. Während *Pro Milone* zu den Meisterstücken der ciceronischen Beredsamkeit zählt und die zwei Plädoyers *Pro Cornelio* in der Antike große Bewunderung fanden (vgl. Quint. *Inst.* VIII, 3, 3–4), waren die Reden *In toga candida* und *Pro Scauro* niemals unter den besten und populärsten. Die große Zeitspanne zwischen den früheren (65 und 64 v.Chr.) und den späteren (55, 54 und 52 v.Chr.) Reden ist ebenfalls merkwürdig. Diese Überlegungen und insbesondere zahlreiche Hinweise auf Kommentare zu anderen Ciceros Reden²⁹ lassen mutmaßen, dass nur ein Teil, und zwar offenbar ein relativ geringer Teil des ursprünglich umfangreicheren Werks auf uns gekommen ist. Dafür kann auch das direkte Zeugnis von Aulus Gellius sprechen (XV, 28, 4):

In qua re etiam Fenestellam errasse Pedianus Asconius animadvertit quod eum scripserit sexto vicesimo aetatis anno pro Sex. Roscio dixisse.

Kiessling und Schoell, die die erste kritische Ausgabe der *Kommentare* hergestellt wurden, hatten wohl Recht, wenn sie vermuteten, diese Information sei von Gellius der Einleitung zum Kommentar zu *Pro Sex. Roscio Amerino* entnommen worden.³⁰ Sie behandelten sorgfältig alle Stellen,

²⁶ S. Wissowa 1896, 1525.

²⁷ Madvig 1828, 4–5.

²⁸ Marshall 1985, 29–30.

²⁹ Die Liste s. bei Marshall 1985, 2–11.

³⁰ Kiessling–Schoell 1875, xv–xvi.

die als Hinweise auf die verlorenen Kommentare gelten können, und kamen zum Schluss, dass Asconius noch mindestens 16 von Ciceros Reden kommentiert habe.³¹ Nach der Auszählung Marshalls kann man, gestützt auf die vorhandenen Indizien, mehr oder weniger sicher die einstige Existenz von Kommentaren zu 29 Reden neben den fünf erhaltenen postulieren.³² Deswegen erscheint die schon von Madvig vorgebrachte Vermutung, dass Asconius sämtliche veröffentlichten Reden Ciceros kommentiert habe, recht überzeugend.³³

2. Hauptziel von Asconius' Werk

Die Frage nach dem Hauptzweck der *Kommentare* wird in der Forschung seit langer Zeit debattiert. Es herrscht heute die Ansicht, dass Asconius in erster Linie ein rein pädagogisches Ziel verfolgt habe. Die *Kommentare* sind den Söhnen des Asconius gewidmet,³⁴ die zu jener Zeit das Mindestalter, ab dem man einen Sitz im Senat einnehmen durfte, d.h. 25 Jahre, noch nicht erreicht hatten.³⁵ Wie viele Söhne Asconius hatte, lässt sich nicht erkennen; im jeden Fall dürfte der Altersunterschied zwischen ihnen nicht so groß gewesen sein, weil sie sich auf dem gleichen Bildungsniveau zu befinden scheinen. Ich schließe mich Marshall an,³⁶ der der Meinung ist, die Söhne des Asconius seien zur Zeit der Abfassung der *Kommentare* "in their late teens" gewesen, d.h. dass sie kurz davor die männlichen Togen erhielten, die man normalerweise im Alter von 16 oder 17 Jahren anlegte, und sich dem Studium der Rhetorik widmeten.³⁷

³¹ Kiessling–Schoell 1875, xiv–xix.

³² Marshall 1985, 20.

³³ Madvig 1828, 21. So auch Schanz–Hosius 1927–1935, II, 731.

³⁴ Dafür sprechen zahlreiche Anreden an sie im Text (Ascon. 43, 27–28 C ist ein besonders gutes Beispiel).

³⁵ In der ersten Kaiserzeit war es das Mindestalter für die Quästur; s. Syme 1958, II, 652–653. Wenn Asconius' Söhne schon erwachsen gewesen wäre, hätte seine ausführliche Beschreibung des Ablaufs von Senatsversammlungen (Ascon. 43, 27–44, 8 C) ihnen kaum einen Nutzen gebracht. Dies lässt sich vermuten, dass sie noch in der Ausbildung waren.

³⁶ Marshall 1985, 33–36; *ibid.* s. weitere Argumentation dazu.

³⁷ Die antiken Quellen lassen nicht ermitteln, in welchem Alter junge Römer den Unterricht beim *grammaticus* abschlossen und diese dritte Stufe des römischen Bildungssystems hinaufkamen. Bonner (1977, 137) vermutet, sie seien üblicherweise zu Beginn ihres Studiums 15 Jahre alt gewesen und hätten es im Alter von etwa 18 Jahren absolviert. Reinhardt und Winterbottom (2006, xxv) sind der Meinung, dass das Rhetorikstudium in der Regel von 13–14 bis 18 Jahre gedauert habe.

Trotzdem bleibt die Frage, an welchen Leserkreis sich sein Buch wendete, weiter umstritten. Marshall vermutet, die *Kommentare* seien ursprünglich als Handbuch für die eigenen Söhne des Asconius verfasst.³⁸ Da es Grund zur Annahme gäbe, dass die Asconier nicht aus Rom stammten, hätten die jungen Söhne des Kommentators vermutlich über sehr geringe Kenntnisse über die Geschichte der römischen Republik verfügt und vor allem eine Erläuterung des historischen Hintergrundes der Reden Ciceros benötigt. Im Lauf der Zeit seien die *Kommentare* offenbar unter Asconius' Freunden, die sie für Ausbildung ihrer eigenen Kinder zu benutzen wünschten, und dann möglicherweise unter einem breiteren Lesepublikum in Umlauf gekommen.³⁹ Es ist allerdings zu bemerken, dass seit Cato d. Ä. die Widmung einer Schrift an den Sohn bzw. die Söhne in der römischen Literatur äußerst verbreitet war.⁴⁰ Deswegen lehnt Thomas Keeline entschieden die Ansicht Marshalls ab; er hält die Widmung der *Kommentare* für bloße Konvention. Seines Erachtens sei das Werk des Asconius ursprünglich für ein viel breiteres Lesepublikum bestimmt worden: die *Kommentare* würden eine Art Handbuch für die Schüler darstellen, die den Rhetorikunterricht besuchten und eine senatorische Karriere anstrebten.⁴¹ Obwohl dieser Schluss zutreffend zu sein scheint, ist es nicht auszuschließen, dass die eigenen Söhne des Asconius zur Zeit der Abfassung der *Kommentare* beim Rhetor studierten, was Asconius den Beweggrund für seine Arbeit lieferte. Auf jeden Fall, selbst wenn man sich Marshall anschließen will, unterliegt es keinem Zweifel, dass die *Kommentare* relativ bald über die Grenzen des Familien- und engen Freundeskreises hinausgegangen sind. Dafür spricht die Tatsache, dass sie bereits Quintilian, dem jüngeren Zeitgenossen des Asconius, ungefähr 40 Jahre nach ihrer Abfassung bekannt wurden (*Inst.* V, 10, 9).

Jedoch wurde diese fast allgemein akzeptierte Auffassung in jüngster Zeit im Aufsatz von Caroline Bishop teilweise in Zweifel gezogen.⁴² Sie hält es für eines der Hauptziele des Asconius, Cicero als Redner gegen die Angriffe zu verteidigen, welche die Kritiker seines Stils im

³⁸ Marshall 1985a, 32–38. So auch Gambet (1963, 189. 193), mit dessen Werk Marshall offenbar nicht bekannt war. Lewis (2006, xv–xvi) äußert sich etwas vorsichtiger: „it is surely right to see his aim in writing to be the instruction of his sons [...] this aim does not preclude his envisaging a wider audience for his work from the time of composition“.

³⁹ Marshall 1985a, 38; vgl. Zielinski 1912, 36; Gambet 1963, 189. 193; Lewis 2006, xv–xvi.

⁴⁰ S. Winterbottom 1982, 246 Anm. 2; von Albrecht 2012, III, 1277.

⁴¹ Keeline 2018, 16–17.

⁴² Bishop 2015.

1. Jh. n.Chr. gegen ihn erhoben.⁴³ Allerdings habe in Asconius' Schrift das für die frühe Kaiserzeit kennzeichnende Verhältnis zu Cicero seinen Niederschlag gefunden. Auch Asconius habe, ebenso wie seine Zeitgenossen, in Cicero einen hervorragenden Staatsmann gesehen. Das erkläre, warum seine *Kommentare* vornehmlich historischen Charakter haben und nicht auf Stil, Sprache und Rhetorik ausgerichtet seien. Für Asconius aber habe Cicero als der "römische Demosthenes" in beiderlei Sinne gegolten, als der letzte große Mann der ausgehenden Republik, dessen Tod das Ende des freien Staats gekennzeichnet habe, sowie – anders als für Asconius' Zeitgenossen – als größter Redner seiner Nation. Ersteres habe aber im Kommentar letzteres überlagert, weswegen Bishop behauptet: „Asconius' Cicero is certainly worth reading and remembering for his eloquence, but less for his own sake than for the past that he illuminates“.⁴⁴ Doch sei eines der Hauptziele des Werks von Asconius gewesen, Ciceros Reputation als großer Redner vor Angriffen der späteren *obtrectatores* zu schützen.

Über Asconius' Motive kann man zwar gewiss nur spekulieren, aber es erscheint mir kaum einleuchtend, dass sich Asconius nicht bewusst war, er konnte nicht Ciceros Ruf als Redner mit einem rein historisch ausgerichteten Kommentar verteidigen. Akzeptiert man Bishops Vermutung, so muss man zugeben, dass Asconius' Versuch, Ciceros postume rednerische Reputation in Schutz zu nehmen, ihm misslungen ist. Es wäre kaum möglich, seine ursprüngliche Absicht nach solchem erfolglosen Resultat zu beurteilen, und alle unseren Mutmaßungen über seine Zwecke, wengleich scharfsinnig, müssten in diesem Fall rein spekulativ und unbeweisbar bleiben. Es ist aber m.E. ganz logisch, von der Annahme auszugehen, dass Asconius verfasst hat, was er verfassen wollte, und auf diese Grundlage alle weiteren Überlegungen aufzubauen.

Tatsächlich schenkt Asconius in den erhaltenen Teil der *Kommentare* dem rhetorischen Aufbau oder den stilistischen Besonderheiten von Ciceros Reden keinerlei Aufmerksamkeit. Grammatische und sprachliche Gegenstände sind für Asconius offenbar auch von keinem besonderen Interesse: Er behandelt sie nur zwei Mal. Im ersten Fall (24, 5–20 C) liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Interpolation vor, im zweiten (76, 21–26 C) erläutert Asconius den Gebrauch des Verbs *restituit* statt des zum Kontext passenderen *constituit*; er vermutet, dass diesen Fehler nicht der Redner selbst, sondern einer der Abschreiber der Rede gemacht habe, allerdings bringt er dafür ausschließlich historische Argumente vor.

⁴³ Bishop 2015, 285. 289. 294.

⁴⁴ Bishop 2015, 294.

Nichtsdestoweniger sind diese Charakteristika an sich wohl kaum als Beweise für Bishops Theorie über Asconius' Ziele zu betrachten. Zu einem erscheint das Genre des Kommentars für eine literarische Debatte nicht gut geeignet. Vielmehr wäre es zu erwarten, dass Asconius eine polemische Schrift *Contra obtrectatores Ciceronis* verfasst hätte (vergleichbar mit der Schrift seines Zeitgenossen, Kaiser Claudius, zum Schutz Ciceros vor den Angriffen des C. Asinius Gallus), genauso wie er sich es den Kritikern Vergils gegenüber tat. Zum anderen ist jeder polemische Eifer dem Asconius, der in der Regel versucht, maximale Objektivität zu bewahren, ganz fern. Von den Schriftstellern, die man, zwar stark vereinfacht, als *obtrectatores Ciceronis* charakterisieren kann, ist in den *Kommentaren* lediglich Fenestella, ein Geschichtsschreiber augusteischer und tiberianischer Zeit, erwähnt. Mit ihm setzt sich Asconius ziemlich häufig auseinander, zieht aber nur die Glaubwürdigkeit der von Fenestella bezeugten historischen Tatsachen und niemals seine literarischen Urteile in Zweifel (s. 31, 12–15; 85, 13 – 87, 12 C). Es ist auch belegt (Serv. III, 46 Th [comm. ad Verg. *Ecl.* IV, 11]), dass Asconius Beziehungen zu C. Asinius Gallus, dem Konsul 8 v.Chr., unterhielt. Es ist schwer vorstellbar, dass Asconius, angesichts seines Interesses an der republikanischen Geschichte und Literatur, sich nicht mit den Geschichtswerken von Gallus' Vater, C. Asinius Pollio, bekannt machte; trotzdem erwähnt er sie nicht. Zwar könnte der nicht erhaltene Teil der *Kommentare* Bezüge auf Pollios Schriften enthalten haben. Andererseits lässt es sich vermuten, dass die feindliche Haltung Pollios gegenüber Cicero Asconius dazu bewegte, Pollios Geschichtswerk zu ignorieren.⁴⁵ Auf jeden Fall übt Asconius keine Kritik an diesem Autor, der in der frühen Kaiserzeit wohl als der bedeutendste Kritiker Ciceros hervortrat.

Als indirekte Argumente für die Annahme einer pädagogischen Ausrichtung von Asconius' Werk können noch einige weitere Beobachtungen gelten. Geschichte wurde bekanntlich in der ersten Kaiserzeit sowohl beim Rhetor als auch auf den früheren Stufen des römischen Bildungssystems nicht als eigenes Fach unterrichtet. Das Lesen der Geschichtswerke, mit Ausnahme von Sallust, den man für seinen eleganten und stark moralisierenden Stil hochschätzte, stand ebenfalls nicht im Lehrplan.⁴⁶ Die historische Erklärung der Reden war zwar kein Schwerpunkt des Rhetorikunterrichts, und die meisten Rhetoriklehrer, einschließlich z.B. Quintilians, betrachteten Geschichte als kaum mehr

⁴⁵ Zu Versuchen, in den *Kommentaren* Entlehnungen aus den Werken Pollios aufzufindig zu machen, vgl. aber Lichtenfeldt 1888, 56–57; Marshall 1980, 351.

⁴⁶ Marshall 1985, 34.

denn als Quelle, der ein Redner nach Bedarf *exempla* entnehmen kann,⁴⁷ aber es war unmöglich, die rhetorische Argumentation Ciceros (oder jedes anderen Redners) korrekt zu erläutern, ohne dass sich die Schüler vorher mit dem historischen Hintergrund der jeweiligen Rede vertraut gemacht hatten. Die lateinische Sprache der *Kommentare* ist einfach und klar, was auch dafür sprechen kann, dass sie ursprünglich an das jüngere Lesepublikum gerichtet waren.⁴⁸ In den *Kommentaren* wird ein Blick häufig auf die Dinge gerichtet, die wegen ihrer Offenkundigkeit von kaum besonderem Interesse für erwachsene und gebildete Leser gewesen wäre: Asconius beschreibt z.B. im Detail den Ablauf der Senatsversammlungen (43, 27 – 44, 8 C).⁴⁹ Gleichzeitig erläutert Asconius nur kurz und beiläufig Details des Verfahrens in den ständigen Gerichtshöfen, obgleich er in allen Einzelheiten den Verlauf der jeweiligen Prozesse beleuchtet. Der Grund besteht meiner Meinung nach darin, dass die Rhetorikstudenten ohne Zweifel die Gerichtsverhandlungen in den *quaestiones perpetuae*, die im 1. Jh. n.Chr. immer noch funktionierten, besuchten. Somit waren sie mit dem Verfahren, das dem der ständigen Gerichtshöfe von Ciceros Zeit im Wesentlichen ähnelte, gut vertraut. Natürlich ist nicht völlig auszuschließen, dass solche Fragen in den verlorenen Kommentaren zu den früheren Reden, unter denen es viele Gerichtsreden gab, behandelt wurden. Bemerkenswert ist allerdings, dass Asconius keine Hinweise auf solche vorhergehenden Erläuterungen gibt, während der Kommentator normalerweise oft dieses Mittel gebraucht, um das Gedächtnis seiner Leser aufzufrischen (z.B. 65, 8 C: *sicut iam ante dictum est*; 79, 21 C: *ut iam diximus* usw.). Ein einziges Mal geht Asconius auf Details des Strafverfahrens ein, indem er die pompeischen Gesetze *de vi* und *de ambitu* von 52 v.Chr. (36, 7–13; 38, 14–19; 39, 15–22 C) bespricht. Diese Gesetze, die wegen der außerordentlichen Umstände nach der Ermordung des P. Clodius eingebracht wurden, haben bekanntlich die spezielle Besetzung der zuständigen Gerichte festgelegt und das übliche Verfahren stark modifiziert. Asconius geht zudem speziell auf den Inhalt einiger alter und schon seit langem nicht mehr geltender *leges iudicariae* ein, und zwar der *lex Aurelia* von 70 v. Chr. (17, 4–7 C), der *lex Plautia* von 89 v. Chr. (79, 7–14 C) und der *lex Pompeia* von 55 v. Chr. (17, 7–10 C). Manche von ihnen, z.B. das plautische Gesetz, sind ansonsten nicht belegt. Zuvor war bereits erwähnt, dass Asconius es für nötig hielt, einzelne Details des Ablaufs der Versammlungen im Senat, dessen Sitzungen Schüler

⁴⁷ Vgl. dazu Keeline 2018, 29.

⁴⁸ Madvig 1828, 78; vgl. Lewis 2006, xiii.

⁴⁹ Vgl. dazu Keeline 2018, 17.

nicht besuchen durften, zu erklären. Dasselbe gilt für die Funktionsweise der Komitien (s. 71, 2–4. 10–15 C), die zur Zeit der Abfassung der *Kommentare* jede Bedeutung verloren hatten, weshalb einige Einzelheiten erklärungsbedürftig sein konnten.

Es ist zu ergänzen, dass in der frühen Kaiserzeit die lateinisch schreibenden Kommentatoren, im Gegensatz zu den griechisch schreibenden, weniger Bedarf hatten, die Texte ihrer Klassiker unter sprachlichen Gesichtspunkten zu erklären. Da die von ihnen kommentierten Schriften verhältnismäßig zeitnah abgefasst worden waren, war ihre Sprache noch nicht außer Gebrauch gekommen und blieb dem Leser problemlos verständlich.⁵⁰ Zudem gehört Cicero nicht zu den sprachlich schwierigen Autoren. In den Reden vermied er soweit möglich die Verwendung seltener Wörter sowie Archaismen und äußerte sich in gut verständlichem und klarem Latein.⁵¹ Auch diese Überlegungen lassen teilweise erkennen, aus welchem Grund das Werk des Asconius fast ausschließlich historisch ausgerichtet ist.

Bishop vermutet, die damals vorhandenen griechischen Kommentare zu Demosthenes' Reden hätten Asconius bei Abfassung seiner Schrift als Vorbild dienen können,⁵² was wahrscheinlich, selbst wenn unbeweisbar, ist. Es sei bemerkt, dass Asconius im Gegensatz zu den spätantiken Cicerokommentatoren (z.B. dem Autor von den Bobbienser Scholien) die griechische Sprache nicht verwendet. Das ist ebenfalls mit dem rein historischen Charakter seiner Erläuterungen, die keine Verwendung der rhetorischen Termini griechischer Herkunft verlangen, in Verbindung zu bringen.

Bei den Griechen gab es zu jener Zeit bereits eine gut etablierte Tradition der Untersuchung und Kommentierung der Reden der hervorragenden Redner, u.a. der des Demosthenes. In einem 1901 in Kairo erworbenen und zurzeit im Neuen Museum in Berlin bewahrten Papyrus (*P.Berol.* 9780 R⁵³) sind Fragmente einer solchen Schrift aus der Feder eines der bedeutendsten ihrer Vertreter, des alexandrinischen Grammatikers und Lexikographen Didymos (ca. 63 v. Chr. – 10 n. Chr.), auch unter den Spitznamen „Eisendarm“ (*Χαλκέντερος*) und „Eigenbuchvergesser“ (*Βιβλιολάθης*) bekannt, auf uns gekommen.⁵⁴ Der bruchstückhafte Zustand von Didymos' Werk erlaubt bedauerlicherweise keine sicheren Schlussfol-

⁵⁰ S. Madvig 1828, 57–60; Zetzel 1981, 28–37.

⁵¹ S. dazu ausführlicher von Albrecht 2003, 11–27.

⁵² Bishop 2015, 291–292. Vgl. dazu auch Schanz–Hosius 1927–1935, II, 731.

⁵³ <http://berlpap.smb.museum/02726/> (Zugriffsdatum: 15.04.2018).

⁵⁴ Vgl. die neueste Ausgabe: Harding 2006 (mit englischer Übersetzung und Kommentar). Eine weitere kommentierte englische Übersetzung s. bei Gibson 2002, 77–136.

gerungen über sein Genre und Ziel. Ich finde aber die Meinung von Phillip Harding, der zum Schluss kommt, der Berliner Papyrus enthalte Fragmente von Didymos' Monographie (σύγγραμμα) „Über Demosthenes“ (*Περὶ Δημοσθένους*), gut begründet und überzeugend.⁵⁵

Es ist nicht unplausibel, dass Asconius mit dieser Monographie des Didymos bekannt war und sich in gewisser Weise an ihr orientierte.⁵⁶ Es sei bemerkt, dass Didymos selbst ein gewisses Interesse an Ciceros Werken hatte und sogar eine Schrift in sechs Büchern verfasste, in der er Kritik an dessen Dialog *De re publica* übte (Suid. τ 895 s.v. Τράγκυλλος). Es gab in Rom zu jener Zeit nur wenige Kommentare zu Prosaschriften, die Asconius hätten als Vorbild dienen können. Gattungsmäßig gesehen standen die Kommentare zu juristischen Texten, und zwar zu den Zwölftafelgesetzen, vielleicht seinem Werk am nächsten.⁵⁷ Offenbar war Asconius einer der Pioniere des Genres in der römischen Literatur. Insoweit die erhaltenen Fragmente erkennen dies lassen, waren die Schriften von Asconius und Didymos durch viele ähnliche Merkmale geprägt. Beide Autoren legen den Schwerpunkt auf die Erläuterung des historischen Hintergrundes der Reden sowie auf Fragen nach ihrer Authentizität und Datierung.⁵⁸ In dieser Hinsicht unterscheidet sich Didymos grundlegend von den Autoren der spätantiken Scholien zu Demosthenes, die sich vorwiegend auf die Erklärung der rhetorischen Figuren sowie auf sprachliche oder grammatische Gegenstände konzentrieren.⁵⁹ Bei der Abfassung seines Werks stützte sich Didymos offenbar auf eine gute Quellenlage,⁶⁰ obwohl es unmöglich ist, die meisten seiner Quellen auszumachen.

3. Methoden des Asconius und sein Verhältnis zu Cicero

Der Aufbau aller Kommentare des Asconius ist gleich. Zuerst kommt eine kurze Einleitung (*argumentum*; vgl. Quint. *Inst.* V, 10, 9), in dem der Hintergrund der einschlägigen Rede behandelt wird. Danach kommt der Hauptteil des Kommentars, die *enarratio*, d.h. die Lemmata mit Asconius' Erklärungen. Manchmal gibt es auch eine kurze *conclusio*.

⁵⁵ Harding 2006, 13–20, insbesondere 18–19.

⁵⁶ Von Albrecht (2012, II, 1055) glaubt: „dass Asconius seine Kommentare als Seitenstück zum Demosthenes-Kommentar des Didymos verfasst, ist ein Beweis für das steigende Selbstbewusstsein der römischen Literatur und Literaturwissenschaft“.

⁵⁷ S. Lewis 2006, xv.

⁵⁸ S. Gibson 2002, 38–42.

⁵⁹ S. Bishop 2015, 287–289.

⁶⁰ S. weiter: Gibson 2002, 29–38; Harding 2006, 20–31.

Die Lemmata sind in der Regel ziemlich lang und umfassen häufig eine oder sogar einige Perioden, denn Asconius erläutert im Gegensatz zu anderen Cicerokommentatoren niemals einzelne Wörter oder Ausdrücke. Es muss auch auf die Selektivität des Asconius hingewiesen werden: stets kommentiert er lediglich eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Abschnitten bei jeder Rede.⁶¹ Aus der Rede *Pro Milone* erläutert Asconius z.B. die Lemmata nur aus 19 Kapiteln, die spätantiken Bobbienser Scholien hingegen aus 30, wobei dieses Kommentar nur teilweise erhalten ist. Man könnte vermuten, dass die vorhandenen Kommentare des Asconius auch nicht vollständig auf uns gekommen wären,⁶² aber dafür gibt es keinen guten Grund.⁶³ Ein ebensolches selektives Vorgehen scheint auch Didymos zu zeigen, allerdings lässt der fragmentarische Zustand seines Werks keine genaue Zählung zu.

Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es unmöglich und auch nicht nötig, auf die Frage nach Asconius' Quellen in allen Einzelheiten einzugehen, da diese in der Forschung bereits fast erschöpfend untersucht wurden.⁶⁴ Es ist aber festzuhalten, dass sie zahlreich und sehr verschiedenartig sind. Asconius nennt seine Quellen relativ häufig und gibt manchmal nicht nur den Titel, sondern auch das Buch an (13, 13–14; 48, 25–26 C). Nach meiner Zählung enthält seine nicht so umfangreiche Schrift (die OCT-Ausgabe Clarks umfasst 94 Seiten) 39 Bezüge auf mindestens 26 Quellen, unter denen die Werke von Valerius Antias, Atticus, Sallust, Livius, Fenestella usw. sind. Es sei offenkundige Neigung des Asconius zu antiquarischen Nachforschungen betont: Er pflegt sogar auf der Suche nach geringfügigen Einzelheiten echte alte Urkunden (z.B. die *Acta diurna*, die im *Ärarium* bewahrt wurden) für seine Arbeit heranzuziehen. Um den Schülern einen gedrängten Überblick über den historischen Hintergrund der Reden Ciceros zu geben, wären so sorgfältige eigene Studien überflüssig gewesen. Es ist durchaus vorstellbar, dass Asconius während seiner langjährigen Studien zu Cicero verschiedene Quellen kurz exzerpierte und diese Notizen bei Abfassung seiner *Kommentare* dann benutzte. Das könnte die relative Präzision seiner Quellenbezüge erklären, die auffällt vor dem Hintergrund,

⁶¹ Marshall (1985, 60, 77) will Asconius' Selektivität mit Hilfe seiner fragwürdigen Ansicht erläutern, laut der der antike Autor bei der Abfassung der *Kommentare* vornehmlich, falls nicht ausschließlich, auf seine Erinnerung verlassen habe: er glaubt, Asconius habe möglicherweise nur jene Abschnitte kommentiert, wo er sich an geeignete Information habe erinnern können.

⁶² S. z.B. Gambet 1963, 188–189.

⁶³ Marshall 1985, 21.

⁶⁴ S. insbesondere Lichtenfeldt 1888; Marshall 1985, 39–61; vgl. auch Clark 1907, ix–x; Lewis 2006, xvi–xix.

dass, wie schon bemerkt, die *Kommentare* ziemlich schnell geschrieben sein dürften. In einzelnen Fällen ließ Asconius direkte Zitate aus seinen Quellen in den Text einfließen (einmal einen Auszug aus den *Acta diurna* [44, 16–45, 1 C] und einmal Verse des C. Licinius Calvus [93, 23 C]).

Diese Beobachtungen wecken m.E. Zweifel an den hyperkritischen Ansichten Marshalls über Asconius' Sorgfalt. Marshall geht von der Annahme aus, dass Asconius bei Abfassung der *Kommentare* sich größtenteils auf sein Gedächtnis verließ. Er findet bei Asconius zahlreiche Fehler (insgesamt 61), die er meistens als *lapsus memoriae* erklärt.⁶⁵ Aus diesem Grund soll Asconius Marshall zufolge nicht als so gute und zuverlässige Quelle gelten, als die er früher galt. Akzeptiert man allerdings diese Annahme Marshalls, so stößt man auf verschiedene Schwierigkeiten. Es ist z.B. schwer vorstellbar, dass Asconius, gleichgültig wie gut sein Gedächtnis gewesen sein mag, die genaue Anzahl der abstimmenden Richter je nach Dekurien für eine Vielzahl von Strafprozessen angeben konnte (28, 25–27; 29, 4–6; 53, 19–22; 55, 5–7. 15–17; 56, 1–2 C), ohne vorher zu irgendwelchen schriftlichen Quellen Zuflucht zu nehmen. Außerdem kann man nicht abstreiten, dass Asconius manchmal verschiedene Versionen der Überlieferung einander kritisch gegenüberstellt (z.B. 85, 13 – 87, 12 C). Dass er nicht selten einen Misserfolg seiner eigenen Untersuchungen zu irgendwelchen, oft sogar unwichtigen Fragen eingesteht (Ascon. 10, 19–22; 48, 4–5; 92, 2–3 C), spricht auch für seine wissenschaftliche Akribie.⁶⁶ Wenn Asconius im Gegensatz zueinander stehende Quellenzeugnisse behandelt, bevorzugt er in erster Linie die offiziellen Urkunden, wie die *Acta diurna*, und in zweiter Linie Nachrichten von Cicero sowie dessen Zeitgenossen und von den an der Ereignissen Beteiligten (s. z.B. 31, 12–15 C).

Es ist nun zum letzten Punkt dieses Aufsatzes, und zwar zur Frage nach Verhältnis des Asconius zu Cicero als Redner und Staatsmann, zu kommen. Die bewusste Unparteilichkeit von Asconius' Darstellung ist bereits oben erwähnt worden. In den meisten Fällen enthält er sich geflissentlich eines eigenen Urteils und vermeidet emotional stark geladene Ausdrücke. Deswegen ist es nicht einfach, seine eigene Haltung zu ermitteln.

⁶⁵ S. Marshall 1985, 62–75. Allerdings sind viele der angeblichen Fehler des Asconius, insbesondere die vermutlich fehlerhafte Überlieferung einiger Pränomina (s. z.B. Ascon. 59, 18; 60, 21; 76, 28), eher der Flüchtigkeit der Kopisten zuzuschreiben. Stellenweise kann Asconius' Text in verschiedener Weise interpretiert werden, ohne dass man unbedingt ihrem Zeugnis die Glaubwürdigkeit absprechen muss (s. etwa Ascon. 30, 1–2; 48, 9–11). Zur überzeugenden Kritik an diesen Ausführungen Marshalls vgl. auch Alexander 1987, 212.

⁶⁶ Alexander 1987, 213.

Selbstverständlich erkennt Asconius Ciceros glänzende Beredsamkeit an, aber er spricht davon nur in sehr allgemeinen Ausdrücken. Er bemerkt z.B. in der Einleitung zum Kommentar zu den Reden *pro Cornelio* (61, 7–11 C), mit welchem rhetorischen Geschick und Takt Cicero den Freispruch des Angeklagten erreichte. Daraufhin aber führt Asconius kein einziges Beispiel dieses so außergewöhnlichen Geschicks Ciceros an. Indessen äußert sich Asconius günstig auch über die Anklagerede des P. Cominius, der als Ciceros Gegner im Strafprozess gegen C. Cornelius auftrat (61, 23 – 62, 2 C). Der Kommentator bewertet die rhetorischen Vorzüge der Rede *Pro Milone* sehr hoch, aber er geht ebenfalls nicht näher auf sie ein (42, 2–4 C). Dieses Vorgehen des Asconius ähnelt in paradoxer Weise der Haltung der sogenannten *obtrectatores* Ciceros aus dem frühen Prinzipat (z.B. C. Asinius Gallus, L. Cestius Pius und Seneca d. J.), die zum größten Teil auch theoretisch Ciceros Eloquenz, auch wenn nicht genauso bereitwillig, anerkannten, aber in der Praxis tatsächliche oder fiktive Unzulänglichkeiten seines Stils kritisierten. Falls Asconius in Wirklichkeit diesen *obtrectatores* eine Abfuhr zu erteilen bezweckt hätte, wäre es zu erwarten, dass er in erster Linie Ciceros rednerische Vorzüge verteidigen würde. Allerdings kann man in den *Kommentaren* keine Spuren einer solchen Apologie finden. Es fehlt in der Schrift auch ein überschwängliches Lob Ciceros für seine Verdienste um den Staat.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Asconius Cicero positiv gegenüberstand.⁶⁷ Der Kommentator lobt z.B. offenbar *constantia ac fides*, die dieser in der Verhandlung gegen Milo an den Tag legte (Ascon. 38, 6–7 C).⁶⁸ Asconius hebt hervor, dass Ciceros *civilis dignitas* während seines Wahlkampfes gegen Catilina und C. Antonius mit jedem neuen Tag zunahm (83, 20–21 C). An anderer Stelle weist er auf “Sprachwitz” (*urbanitas*) des Redners hin (26, 2 C). In diesem Zusammenhang ist es interessant zu betrachten, auf welche Weise Asconius in seinen *Kommentaren* die Feinde und politischen Gegner Ciceros beurteilt. Es ergibt sich, dass der Kommentator sich fast immer über sie negativ oder sonst neutral äußert. Q. Caecilius Metellus Nepos d. J. wird z.B. von Asconius ein *malus atque improbus civis* (Ascon. 64, 9–10 C) genannt. P. Clodius ist als *adulescens ipse quoque perditus* (66, 12–13 C) und seine *leges* sind als *perniciosae populo Romano* charakterisiert (8, 12–13 C).

⁶⁷ Bishop (2015, 293) spricht, m.E. mit Recht, sogar von Asconius’ “reverence” vor Cicero.

⁶⁸ Indes warfen Ciceros Feinde ihm oft eben Mangel an *constantia* vor (s. Gambet 1963, 196); vgl. derartige pejorative Kennzeichnungen Ciceros als *levissimus transfuga* (Ps.-Sall. *In Cic.* 7) und ἀτόμολος (Cass. Dio XXXVI, 44, 2; XXXIX, 63, 5; XLVI, 3, 4).

Sein Übertritt von den Patriziern zu den Plebejern geschah, nach Asconius' Worten, *per summam infamiam* (26, 4–5 C). Von Ciceros Mitbewerbern in den Konsulwahlen für 63 v.Chr., C. Antonius und L. Sergius Catilina, spricht Asconius, dass *omnium maxime infamis eorum vita esset* (83, 1–2 C).⁶⁹ Zwar stehen diese Urteile im Einklang mit den Ausführungen von Cicero selbst, und sie sind wohl kaum als objektiv zu betrachten. Man kann jedoch andererseits dem Kommentator nicht vorwerfen, dass er stets sklavisch Ciceros Meinung folgen würde: von dem respektablen Konsul des J. 58 v.Chr., L. Calpurnius Piso Caesoninus, dem Schwiegervater Caesars, den Cicero in der Invektive *in Pisonem* rücksichtslos schmäht, berichtet Asconius nichts Vergleichbares.

Zugleich ist kein einziges Beispiel direkter oder auch nur verschleierter Kritik an Ciceros Handeln im erhaltenen Text zu finden. Vielmehr rechtfertigt Asconius manchmal dessen Worte und Taten. Wenn Asconius z.B. bemerkt, dass Cicero in der ersten Rede *Pro Cornelio* (fr. 27 P) und in der Rede *De haruspicum responso* (24) zwei im eklatanten Gegensatz zueinander stehenden Darstellungen ein und desselben Ereignisses bietet, erläutert er (70, 13–15 C):

Non praeterire autem vos volo esse oratoriae calliditatis ius ut, cum opus est, eisdem rebus ab utraque parte vel a contrariis utantur.

Asconius enthält sich auch aller direkten Hinweisen auf Ciceros Fehler und Unzulänglichkeiten. In denjenigen Fällen, wo sie offensichtlich sind, versucht der Kommentator dafür eine plausible Erläuterung zu finden, auch wenn diese manchmal höchst gezwungen scheint. In seinem Kommentar zur ersten Rede *Pro Cornelio* schreibt Asconius z.B. eine offenkundig nicht zutreffende Behauptung Ciceros den Abschreibern zu.⁷⁰ Selbst wenn Asconius nicht erläutern kann, was der Redner eigentlich gemeint hat (s. z.B. 2, 26 – 3, 20 C über die Frage nach dem Rechtsstatus von Placentia), wendet er sich nicht offen gegen Ciceros Meinung. Daraus ist leicht zu ersehen, dass Cicero für seinen Kommentator eine Person von unbestrittener Autorität ist, die jenseits aller Kritik bleiben muss.

Nichtsdestoweniger enthüllt Asconius im Kommentar zu *Pro Milone* schonungslos und bewusst, dass Ciceros Ausführungen hinsichtlich der

⁶⁹ Vgl. Gambet 1963, 197.

⁷⁰ Ascon. 76, 21–22 C: *Inducor magis librariorum hoc loco esse mendam quam ut Ciceronem parum proprio verbo usum esse credam*. Vgl. 5, 16 – 6, 8 C (über Datierung des *senatus consultum ultimum* gegen L. Appuleius Saturninus); 13, 4 – 14, 3 C (über den Wiederaufbau des Hauses Ciceros auf öffentliche Kosten); 48, 4–15 C (über Clodius' Mordanschlag auf Cicero).

Umstände des Prozesses unwahr sind.⁷¹ Sein Bericht über die Ereignisse, der auf den *Acta diurna* entnommenen zeitgenössischen urkundlichen Zeugnissen beruht, steht in allen Hauptpunkten im Gegensatz zu Ciceros Darstellung, die die Ereignisse in einer bestimmten Weise arrangiert und modifiziert mit dem Ziel, Milos Unschuld zu beweisen. Asconius lenkt freilich die Aufmerksamkeit des Lesers nicht auf diese Widersprüche: er tut sogar manchmal so, als ob er diese überhaupt nicht bemerken würde, und erlaubt sich keine Kritik an dem Redner wegen seiner Unwahrheiten.

Daraus ist zu schließen, dass Asconius' Urteil über Cicero der in der Literatur des frühen Prinzipats dominierten "lobenden" Richtung zuzuordnen ist. Seine Meinung über Cicero lässt sich als günstig charakterisieren, auch wenn der Kommentator normalerweise mit Lob zurückhaltend ist und kein idealisiertes Bild des großen Redners gezeichnet hat. Als Wissenschaftler bemüht sich Asconius, Neutralität und Unparteilichkeit zu wahren; allerdings ergibt sich bei einer genaueren Untersuchung, dass er sehr häufig die Ereignisse und ihre Teilnehmer durchaus von Ciceros Warte aus betrachtet.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Asconius einen Sonderplatz in der antiken und frühmittelalterlichen Tradition der Kommentierung von Ciceros Reden einnimmt. Sein Hauptziel war fast unbezweifelbar pädagogisch, aber seine Methoden unterscheiden sich sehr, vielleicht wegen Asconius' Nachahmung der griechischen Vorbilder, von allen Lehrverfahren, die für die rhetorische Unterweisung im frühen Prinzipat belegt sind. Deshalb würde ich mir nicht erlauben zu behaupten, dass Asconius selbst irgendwann aktiv als Rhetor lehrte und die *Kommentare* aus der Praxis der Lehre entstanden sind. Ungeachtet der pädagogischen Ausrichtung von Asconius' Buch, muss man nicht der Meinung Marshalls⁷² folgen und in den *Kommentaren* ein Werk sehen, dessen wissenschaftlicher Wert nicht höher sei als der einer Sammlung historischer Beispiele (*exempla*) in der Art der bekannten Schrift des Valerius Maximus. Der Kommentar des Asconius ist nicht nur ein hilfreiches Handbuch für einen angehenden Redner, sondern auch eine in hohem Maße originelle wissenschaftliche Abhandlung. In dieser Hinsicht kann man vielleicht die *Kommentare* eher mit der späteren Schrift Quintilians *Institutio oratoria* vergleichen.

Wjatscheslaw K. Chrustaljow
Herzen-Universität Sankt Petersburg
vkhrustalev@herzen.spb.ru

⁷¹ Vgl. dazu Gambet 1963, 193–195.

⁷² Marshall 1985, 36–37.

Bibliographie

- M. von Albrecht, *Cicero's Style: A Synopsis* (Leiden–Boston 2003).
- M. von Albrecht, *Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius und ihr Fortwirken I–III* (Berlin–Boston 2012).
- M. C. Alexander, Rez.: Marshall 1985, *Phoenix* 41 (1987) 211–213.
- H. W. Benario, “Asconiana”, *Historia* 22 (1973) 64–71.
- C. Bishop, “Roman Plato or Roman Demosthenes? The Bifurcation of Cicero in Ancient Scholarship”, in: W. H. F. Altman (Hg.), *Brill's Companion to the Reception of Cicero* (Leiden–Boston–Köln 2015) 283–306.
- S. F. Bonner, *Education in Ancient Rome: From the Elder Cato to the Younger Pliny* (Berkeley 1977).
- J. Brzoska, “Cestius 13”, *RE* 3 (1899) 2008–2011.
- D. J. Campbell, “The Birthplace of Silius Italicus”, *CR* 50 (1936) 56–58.
- A. C. Clark (Hg.), *Q. Asconii Pediani orationum Ciceronis quinque enarratio* (Oxford 1907).
- A. C. Clark, “Cicero and Asconius”, *CR* 41 (1927) 74–76.
- D. G. Gambet, *Cicero's Reputation from 43 B.C. to A.D. 79*. Ph.D. Diss. (Philadelphia 1963).
- C. A. Gibson, *Interpreting a Classic: Demosthenes and His Ancient Commentators* (Berkeley 2002).
- Ph. Harding (Hg.), *Didymus. On Demosthenes* (Oxford 2006).
- R. Helm (Hg.), *Die Chronik des Hieronymos (Hieronymi chronicon)* (Berlin 1956).
- R. Hirzel, “Ein Symposium des Asconius”, *RhM* 43 (1888) 314–317.
- T. J. Keeline, *The Reception of Cicero in the Early Roman Empire: The Rhetorical Schoolroom and the Creation of a Cultural Legend* (Cambridge 2018).
- O. Keller (Hg.), *Pseudoacronis scholia in Horatium vetustiora I–II* (Leipzig 1902–1904).
- A. Kiessling, R. Schoell (Hgg.), *Q. Asconii Pediani orationum Ciceronis quinque enarratio* (Berlin 1875).
- C. Kugelmeier, “Quintus Asconius Pedianus”, *DNP* 2 (1997) 76.
- G. Lavery, *Cicero's Reputation in the Latin Writers from Augustus to Hadrian*. Ph.D. Diss. (New York 1965).
- M. Leigh, “Oblique Politics: Epic of the Imperial Period”, in: O. Taplin (Hg.), *Literature in the Roman World* (Oxford 2000) 184–207.
- R. G. Lewis (Übers., Komm.), *Asconius. Commentary on Cicero's Speeches* (Oxford 2006).
- C. Lichtenfeldt, *De Q. Asconii Pediani fontibus ac fide* (Breslau 1888).
- J. N. Madvig, *De Q. Asconii Pediani et aliorum veterum interpretum in Ciceronis orationes commentariis disputatio critica* (Kopenhagen 1828).
- B. A. Marshall, “Asconius and Fenestella”, *RhM* 123 (1980) 349–354.
- B. A. Marshall, *A Historical Commentary on Asconius* (Columbia 1985).
- W. C. McDermott, A. E. Orentzel, “Silius Italicus and Domitian”, *AJPh* 98 (1977) 24–34.

- Th. Nothers, "Asconius", in: O. Schütze (Hg.), *Metzler Lexikon antiker Autoren* (Stuttgart–Weimar 1997) 112.
- G. Puccioni (Hg.), *M. Tulli Ciceronis orationum deperditarum fragmenta* (Florenz²1972).
- J. T. Ramsey, "Studies in Asconius [Summaries of Dissertations for the Degree of Ph.D.]", *HSPh* 80 (1976) 311–313.
- J. S. Reid, Rez.: Clark 1907, *CR* 23 (1909) 21–22.
- A. Reifferscheid (Hg.), *Suetoni Tranquilli C. praeter Caesarum libros reliquiae* (Leipzig 1860).
- T. Reinhardt, M. Winterbottom (Hgg., Komm.), *Quintilian. Institutio oratoria. Buch 2* (Oxford 2006).
- G. C. Richards, "Asconius Pedianus", *OCD* (Oxford²1970) 130.
- M. Schanz, C. Hosius, *Geschichte der römischen Literatur: Bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian I–II* (München⁴1927–1935).
- Th. Stangl (Hg.), *Orationum Ciceronis scholiastae* II (Wien 1912).
- W. Strzelecki, "Asconius", *KP* 1 (1964) 635.
- R. Syme, *Tacitus I–II* (Oxford 1958).
- W. Teuffel, *Geschichte der römischen Literatur*, hg. von W. Kroll, F. Skutsch I–III (Leipzig⁶1910–1916).
- G. Thilo, H. Hagen (Hgg.), *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii I–III* (Leipzig 1878–1902).
- I. M. Tronskij, *Istoritscheskaja grammatika latinskogo jasyka. Obschtscheindojewropejskoje jasykowoje sostojanije (woprosy rekonstrukziji) [Historische Grammatik der lateinischen Sprache. Protoindoeuropäischer Sprachstand: zur Frage nach seiner Rekonstruktion]* (Moskau²2001).
- J. E. G. Whitehorne, "Sallust and Fausta", *CW* 68 (1975) 425–430.
- M. Winterbottom, "Cicero and the Silver Age", in: W. Ludwig (Hg.), *Éloquence et rhétorique chez Cicéron* (Genf 1982) 237–274.
- G. Wissowa, "Asconius 3", *RE* 2 (1896) 1524–1527.
- J. E. G. Zetzel, *Latin Textual Criticism in Antiquity* (New York 1981).
- T. Zielinski, *Cicero im Wandel der Jahrhunderte* (Leipzig³1912).

The author examines the aims and methods of the commentary on Cicero's speeches written by the Roman scholar Q. Asconius Pedianus in the mid-first century AD. In the first part of the article a brief sketch of Asconius' life is given, as far as it can be reconstructed from the available evidence. In the second part the author reviews the current discussion on the problem of Asconius' aims and criticizes the hypothesis posed recently by C. Bishop who assumes that one of the principal intentions of Asconius' commentary was to defend Cicero's reputation from attacks of his detractors. The additional arguments are provided to reinforce the alternative view that Asconius wrote his work as a schoolbook for rhetorical schools. In the final part of the article the author discusses the question of Asconius' attitude towards Cicero and comes to conclusion that his appraisal of Cicero's qualities as orator and statesman is favourable and reverent.

В настоящей статье исследуется вопрос о целях и методах комментария к речам Цицерона, написанного в середине I в. н.э. римским ученым Квинтом Асконием Педианом. В первой части статьи приводится краткий очерк биографии Аскония, насколько она может быть восстановлена на основании имеющихся свидетельств источников. Во второй части дается обзор существующей дискуссии по вопросу о целях Аскония и подвергается критике недавняя гипотеза К. Бишоп, которая предполагает, что одной из главных задач Аскония была защита репутации Цицерона от нападков недоброжелателей. Приводятся дополнительные аргументы в пользу альтернативного мнения, согласно которому Асконий писал свое сочинение как учебное пособие для риторической школы. В заключительной части статьи обсуждается вопрос об отношении Аскония к Цицерону и делается вывод о том, что его оценка Цицерона как оратора и государственного деятеля является благожелательной и уважительной.

CONSPECTUS

Yael Young	
Aryballos and Hanger: an Iconography of a Unified Entity in Athenian Vase Painting	5
Gauthier Liberman	
Petits riens sophocléens : <i>Œdipe à Colone</i> I	26
Jürgen von Ungern-Sternberg	
Dionysios I. von Syrakus. Modell einer Machtergreifung	44
Carlo M. Lucarini	
Herakleides Pontikos und die ps.-plutarchische Schrift <i>Περὶ μουσικῆς</i> ...	71
Enrico Cerroni	
Semantic Shifts in Hellenistic Greek: <i>ἀνάτασις</i> and <i>παράστασις</i>	88
Andrea Scheithauer	
Die Zerstörung von Städten in der Darstellung griechischer epideiktischer Epigramme	104
Sofia Egorova	
Forgotten Variants (Hor. <i>Carm.</i> 1. 6. 7; 1. 9. 8; 1. 7. 7)	126
Wjatscheslaw K. Chrystaljow	
Was für ein Buch hat Asconius eigentlich geschrieben? Zur Frage nach den Zielen und Methoden des antiken Kommentars zu Ciceros Reden ..	137
Denis Keyer	
Beans and Phases of the Moon in Columella (<i>R. r.</i> 2. 10. 12)	157
Keywords	165